

# Erste Beilage der Meber Zeitung.

Nr. 155.

Mez, Mittwoch den 8. Juli

1914

## Gegen den Dreijahresdienst.

(Von unterm Pariser #-Mitarbeiter.)  
Paris, 6. Juli. Die Bewegung gegen den Dreijahresdienst nimmt immer mehr überhand. Das wichtigste Symptom ist heute der achte Kongress der radikalen Föderation des Südens, der in Gap abgehalten wurde. Der große Mann war hier der Honorer Abgeordnete Justin Godart, der durch seine Feindschaft gegen den Dreijahresdienst die erste ministerielle Kombination Vivianis zu Falle gebracht hatte. Ihm fiel die Ehre zu, das Schlußwort zu lesen. In den Departementen des Südens haben die Radikalen sehr viele Siege in den Generalwahlen an die Sozialisten verloren und darin ist vielleicht der Hauptgrund zu suchen, warum der regionale Parteikongress von Gap einstimmig den Beschluß gefaßt hat, daß schon vor Oktober 1915 das dritte Jahr des Militärdienstes wieder abgeschafft werden müsse. Die meisten radikalen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß der nationale Parteikongress, der im Oktober in Brast stattfinden wird, dem Beispiele von Gap folgen werde. Der neue Präsident des Herausgeberkreises von Gap, General Vedona, gehört zu den eifrigsten Förderern dieses Planes, obwohl er nicht dem Südens, sondern als Abgeordneter des Ariège dem Südwesten Frankreichs angehört. Er betont in der „Canierne“ noch einmal, daß es geradezu wünschenswert sei, von einer Nation wie Frankreich, die nicht einmal 40 Millionen Einwohner hätte, eine größere militärische Leistung zu verlangen, als von irgend einer anderen Großmacht. Der Vergleich mit Deutschland liegt ihm am nächsten, aber nur weil hier das Mißverhältnis besonders stark hervortritt. Er sagt: „Mit 39 Millionen Einwohnern hatte Frankreich am 1. Januar dieses Jahres 772 000 Mann unter den Waffen und wenn wir den Hilfsdienst dazu zählen, 823 000 Mann. Am 20. Februar erklärte dagegen der deutsche Regierungskommissar Hoffmann im Reichstag, daß Deutschland zur gleichen Zeit nur über 751 000 Soldaten verfügt habe. So hatte also eine Nation von weniger als 40 Millionen mehr Soldaten unter den Waffen, als eine Nation von 68 Millionen Einwohnern.“ Im Weiteren führte General Vedona aus, daß man sich mit Unrecht auf das Beispiel Russlands berufe, um die übertriebenen Anstrengungen Frankreichs zu rechtfertigen, denn auch nach den letzten Verstärkungen ließe Rußland, dessen Bevölkerungszahl viermal so hart sei wie die französische, verhältnismäßig viel weniger als Frankreich. Für die Landwirtschaft und für die Industrie sei der Dreijahresdienst verhängnisvoll, da es schon jetzt an Arbeitskräften fehle. Im Jahre 1892 verfügte Frankreich noch über über 10 Millionen Landarbeiter. Im Jahre 1912 zählte man nur noch 3 230 000 und von diesen werden infolge der Dienstverlängerung mindestens hunderttausend verschwinden. Weniger bestimmt freilich sprach sich General Vedona über die Organisierung des Zweijahresdienstes aus, die zum Zwecke der Landesverteidigung genügen soll. Er gesteht, daß man schwanken könne zwischen dem Prinzip, möglichst viele Soldaten unter den Waffen zu haben, und zwischen dem andern Prinzip einer möglichst soliden Organisierung der Reserve. Was endlich die Regierung betrifft, so steht der Unterrichtsminister Augagneur bei den Militärs nicht mehr als je im Verdacht, daß er sich durchaus nicht durch das Wort Vivianis gebunden glaube, wonach man nicht daran denken darf, die Klasse von 1913 schon im Oktober 1915 zu entlassen. Das radikale Parteiblatt „Lyon Republicain“, worin Augagneur als Abgeordneter mehrere Artikel für den Zweijahresdienst veröffentlicht hat, fährt nämlich fort, in dieser Agitation und das ist nach dem Urteil der Nationalisten nur möglich, wenn Augagneur auch als Minister dieser Richtung treugeblieben ist. Der „Lyon Republicain“ spricht auch ein verächtliches Wort über den jetzigen Kriegsminister Messimy aus, der als Abgeordneter des Ain ebenfalls in der Radikalen des Südens gewählt, und wenn er nicht Minister wäre, dem Kongress von Gap ohne Zweifel hätte beizutreten müssen. Graf de Mun spricht daher im „Echo de Paris“ schon von einer wunden Wundheilung, wenn er auch einweisen noch Messimy gegen den Verdacht des Verrates in Schuß nimmt. Vorher will ich Graf de Mun damit beglücken, von Vivianis eine deutliche Antwort auf die Frage zu erhalten, ob es wahr sei, daß Augagneur nur unter der Bedingung in das Kabinett eingetreten sei, daß in nächster Zeit dem Parlament eine Vorlage zur Verkürzung der Dienstzeit zugehen müsse. Schon in der ersten Interpellationsdebatte, die Vivianis zu bestehen hatte, war diese Frage von einem Parteifreund des Grafen de Mun in einem Zwischenruf gestellt worden, aber unbeantwortet geblieben. Es ist daher kaum zu erwarten, daß Vivianis heute reiblicher sein werde.

## Die Schwindnacht in der französischen Armee.

Paris, 6. Juli. Der Inspektionsrat der französischen Armee Trouillout berichtete auf dem Honorer Kongress für

allgemeine Hygiene, daß der Gesundheitszustand sowohl der Rekruten als auch der ausgebildeten Mannschaften noch immer höchst besorgniserregend sei. Die Verhältnisse lägen weit ungünstiger als in irgendeinem anderen europäischen Militärstaat. Das Verfallsdatum hiesse nichts. Die Bevölkerung müsse erfahren, daß 65 Prozent der unter die Fahne berufenen jungen Leute in höherem oder geringerem Grade tuberkulös seien. Im Jahre 1910 seien von 6214 zurückgestellten Dienstpflichtigen 4814 tuberkulös gewesen. Der Arzt Trouillout schlägt vor, die für diensttauglich erklärten Leute, bei denen Tuberkulose in den Anfangsstadien konstatiert sei, von anstrengenden Dienstleistungen zu befreien. Auch möge man, da die finanziellen Schwierigkeiten die Errichtung eigener Militärkasanatorien nicht ermöglichen, mit Zivilsanatorien Abmachungen treffen. Das Sanitätswesen verfüge über die ganz unzureichende Jahressumme von 15 Millionen Francs. Es sei im höchsten Grade bedauerlich, daß die Sanitätsleitung der Armee ohne jeden Einfluß auf die über ein Budget von über 800 Millionen Francs verfügende Intendantur sei, die alle für die Gesundheit der Truppen so wichtigen Fragen, wie Ernährung, Bekleidung und Unterkunft, selbst oder höchstens im Einverständnis mit einer Anzahl von Genieoffizieren entscheide, denen jede Kenntnis der modernen Anforderungen fehle. Hierzu berichtet die „Humanité“ aus Sedan, daß der Gesundheitszustand in der dortigen Garnison eine höchst eingehende Untersuchung erfordere. Nach dem Genuß vorberobenen Fleisches seien in einer Kaserne 70 Mann schwer erkrankt. Auch hätten die forcierten Märsche bei glühender Hitze auf den allgemeinen Gesundheitszustand höchst schädlich eingewirkt.

## Erste Metzzer Dampf-Vulkanisieranstalt

Spezialität: Reparieren geplatzter Decken und Luftschläuche.  
— Ia Referenzen. —  
Amtaufhänger für unbrauchbare Pneumatik. — Altgummi wird zu den höchsten Preisen angekauft oder in Zahlung genommen.  
**Fritz Merkel, Metz, nur Kaiser Wilhelmring 39.**  
Telephon 1801. — Dpfl. Auto. Taximeter. — Mietsautos.

## Poincarés Reise.

Paris, 7. Juli. Die Kammer hat den Kredit von 400 000 Francs für die Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland, Schweden, Dänemark und Norwegen mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Jaurès, die Sozialisten würden gegen diesen Kredit stimmen, nicht als ob sie nicht Demonstrationen, welche die Wälder nähren und den Frieden immer noch mehr sichern könnten, mit der lebhaftesten Sympathie begleiten, nicht als ob sie den historischen Charakter des französisch-russischen Bündnisses, das Besel als eine Folge der Annexion Elsaß-Lothringens bezeichnet habe, verkennten; aber man müsse sich seit einiger Zeit solche Reisen. Außerdem könnten die Sozialisten nicht zuzulassen, daß durch solche Reisen Frankreich engagiert werden würde. Jaurès ging dann die Geschichte der Geheimverträge durch, die auf der äußeren und inneren Politik Rußlands lasteten, und fügte hinzu, daß in diesem Augenblick die russische Volkswirtschaft verfallend sei. Auf einen Zwischenruf, daß dies Frankreich nicht angehe, erwiderte Jaurès, daß Frankreich durch die Verfallung der russischen Volkswirtschaft ein Interesse habe. Jaurès hob hervor, daß keine Partei nur gegen die Bewilligung des Kredits für den Präsidentenbesuch beim Jaren und nicht bei der russischen Nation sei. Ministerpräsident Vivianis schloß demgegenüber aus, Jaurès bestreite, man habe Verpflichtungen übernommen, die schwerwiegende Folgen haben könnten; aber man könne kein Bündnis zwischen beiden Ländern schließen ohne Verhandlungen zwischen den für die Regierung dieser Länder Verantwortlichen. Verpflichtungen hinsichtlich der inneren Politik, die der Entschuldigungsbeitrag der Regierung und der Freiheit der Kammerbeschlüsse im Wege ständen, seien nicht eingegangen worden. Es würde einen Eingriff in die innere Politik Rußlands bedeuten, wenn er ebenfalls Betrachter über die russische Duma anstellte. Die Geschichte Europas habe gezeigt, daß das durch die Entente cordiale verwirklichte Bündnis den Gefühlen und den Interessen beider Länder entspreche. Dank dem Bündnis mit Rußland habe man einer weiteren Verschärfung eingetretener Schwierigkeiten vorbeugen können. Das Bündnis entspreche auch dem Bedürfnis nach Aufrechterhaltung des Friedens. Er hoffe, daß die Kammer einmütig die unerschütterliche Anhänglichkeit an das russisch-französische Bündnis bestätige. Unter lebhaftem Beifall bei der Mehrheit und Unruhe auf der äußersten Linken, die sich

## a. Besuch deutsche Städte.

Man schreibt uns: Kägen Wehr oder die Breslauer Dominsel etwa in Losana, so hätten sie sicherlich im Reisebüro den ihnen mit Zug zusammenenden Stern, und der deutsche Reisende würde die Kosten und die Zeit nicht scheuen, um diese Sehenswürdigkeiten mitzunehmen. Aber da sie nur an der Lohn und an der Ober liegen, so ist die Schar der deutschen Landsleute, die sie aufsuchen, nur bescheiden. Gewiß, es gibt eine ganze Anzahl von Deutschen, die es nicht unterlassen, sich in unseren deutschen Städten umzusehen; allein auch sie pflegen sich doch zum Teil auf die bekannteren Zentren im Geschmeide der deutschen Städte zu beschränken, und bei der Mehrzahl der Reisepäne, die jetzt an der Tagesordnung sind, ist auf die deutschen Städte als Reiseziel wohl kaum irgend eine besondere Rücksicht genommen. Auch meinen wir nicht, daß jeder Mann eine deutsche Städtefahrt zu empfehlen ist — das ist eine Reise, bei der doch gewisse Vorkenntnisse erwünscht sind und die außerdem mancherlei Anforderungen bietet, so reich sie auch an Abwechslung und an unerschöpflichen Genüssen ist. Aber was wir allen reisenden Landsleuten besonders ans Herz legen möchten, das ist, wenn sie ihre Aufnehmungen an der See oder im Walde oder in den Bergen hinter sich haben, bevor sie in die Arbeit des Tages wieder zurücktreten, ein paar Tage auf deutsche Städte zu verwenden. Solch eine kleine Städtefahrt bildet einen willkürlichen Übergang von der Natur zur Kultur und sie bereichert die Reiseerinnerungen des Jahres um eine Reihe wunderbarer, mit nichts anderem zu vergleichender Bilder. Unter deutschen Städten — kein anderes Land hat ihnen etwas Gleichartiges oder Gleichwertiges zur Seite zu setzen. Gewiß ist das Land Italia reich an schönen Städten mit regenden Kirchen und stattlichen Palazzi; aber, wenige ausgenommen, regiert in diesen Städten eine Stille, ja, juxtafakt selbst eine Oede, die von der imponierenden Denkmälern einer glanzvollen Vergangenheit einen bedrückenden Gegenstand bildet. Vor unsere deutschen Städte sind frisch und reger, sie streben vorwärts und dehnen sich aus, und wenn die neuen Viertel, die sich von den alten Stadtteilen legen, häufig in künstlerischer Hinsicht mehr verfallen, als erfreuen, so sind sie doch als Zeichen kräftigen Bluteslaufes und ungebogener Triebkraft zu schätzen. Aber dann die alten Stadtteile, die so geschmackvoll aufgebaut und doch so lauzenhaft sind, die lindenbeschatteten Plätze, in deren Winkel verschlafene Brunnlein rauschen, die altersgrauen Mäntel, in deren Hof merkwürdige Grabmäler ruhen; die Wolande und die Kathäner, die guten alten Bürgerhäuser, die Binnenhöfe, die stillen Hausgärten, die romantischen Wallungänge, die alten kleinen Höfen — doch wer würde ein Ende, wollte er die offenen und die heimlichen Reize unserer deutschen Städte preisen! Doch nun Rothenburg und Nürnberg, Lübeck und Hildesheim, Köln und Mainz und Danzig in baulicher, in geschichtlicher, in poetischer Hinsicht wahrhaft Wunderwerke sind, an denen niemand vorbeigehen darf: das ist wohl allgemein anerkannt, und die Städte werden ja auch von den Deutschen immerhin in gleichem Umfange besucht. Was aber in der Regel übersehen wird, das ist, daß auch unter den nimmer berühmten Städten Deutschlands sich eine

Anzahl von solchen befindet, die den Besuch reichlich lohnen. Und das gilt nicht etwa nur, wie zweifelnde Gemüter wohl vermehren, für Westfalen, sondern auch das Land östlich der Elbe erlangt der schönen Städte nicht. Da ist Görlitz mit seinem köstlichen alten Stadtkern, das holze Thoren, das interessante Königeburg, da ist Posen, ragendes Rathaus. Doch freilich ist das alte Kulturland westlich der Elbe reicher an schönen Städten. Wer aber deutsche Städte besuchen will, der muß sein Augenmerk nicht nur auf die großen Sehenswürdigkeiten richten, sondern er muß lernen, das Auge für die namenlosen Schönheiten, für die zu öffnen, die sein Buch und sein Führer nennt. Die seine Bewegung der Straße, die reizvolle Einföhrung der Häuserzeile, die unregelmäßig bewegte Gestalt eines Platzes, die geistreiche Ueberwindung von Höhenunterschieden (ein köstliches Beispiel bietet Warburg), kurz: eine unendliche Menge von köstlichen Einzelheiten ist es, die das Bild der deutschen Stadt mit in erster Linie bestimmt. In den schönsten Anlagen, jedoch sehr gut gearbeiteten beiden Bänden die der Verlag von A. Piper und Co. in München über die deutsche Stadt des Südens und des Nordens herausgegeben hat, wird man gerade für diese feineren künstlerischen Qualitäten der deutschen Städte eine gute Führung finden. Was gibt es doch da für Bilder, die einmal gesehen, nie wieder zu vergessen sind. Da ist der lindenumschattete Platz vor dem ehrwürdigen Dome von Münster, oder auch der großartig bewegte und zugleich geschlossene Pringipalmarkt dieser schönen Stadt. Da ragt, in der Lahn sich spiegelt, der unvergleichliche Dom von Limburg hoch über die engen Gassen der schnell ansteigenden Stadt empor. Da bilden einander der stolze Dom von Halberstadt und die ehrwürdige Liebfrauenkirche ins Gesicht, indes durch die Laubengänge der alten Domtürle noch die bescheidenen Gestalten der ehrwürdigen Herren zu wandeln scheinen und aus der Ede des Vater Giebel heraus, doch gemüthliches Dichterheim herüberströmt. Und Augsburgs geistlich spielende Brunnen und Trier, wo sich zwei Jahrtausende Kultur in Denkmälern aller Art begegnen und Wisnar mit seinen Reiterfiguren und seinem Hagelberg, und Goslar, das noch warm scheint vom Leben der Vorzeit. . . allein fast ist es ein Unrecht, einzelne Schönheiten hervorzuheben, da man anderen damit zu nahe zu treten scheint. Unser Wunsch war nur, die reisenden Deutschen auf ein Reiseziel hinzuweisen, das bequem in unserem Vaterlande nahe liegt und ihnen überall reichen Genuß verspricht. Deutsche, besucht deutsche Städte!

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der König von Bayern im Bayerischer Festspielhaus. Es steht nunmehr fest, daß das bayerische Festspielhaus mit großem Gelingen Ende Juli acht Tage im Bayerischer Schloss weilen und von dort aus Aufsteller in die Umgebung machen wird. Während dieses Bayerischer Festspielhauses wird das Festspielhaus und das gesamte Gefolge einer Festvorstellung im Bayerischer Festspielhaus, und zwar dem „Hilgenen Holländer“ beizumessen. Es ist seit 1882 das erste Mal, daß der bayerische Hof offiziell die Bayerischer Festspiele besucht.

auch im Laufe der Verhandlungen vielfach kundgab, wurde der Entwurf mit dem gemeldeten Stimmenverhältnis angenommen.

**Jhr Schirm wird billigst und fachgemäß von A. Köhler** (Köln, Hauptstr. 41) sofort repariert bei

## Elsaß-Lothringen.

Das neue Regiment in Elsaß-Lothringen.  
Aus Elsaß-Lothringen wird der Zeitschrift „Das neue Deutschland“ geschrieben:  
„Seidem das neue Regiment bei uns eingesetzt hat, zeigt sich an einer Reihe von Zeichen, daß mit einem langamen, aber sicheren Wandel der Dinge hierzulande gerechnet werden kann. Schärfer Vorgehen gegen die Sozialdemokratie und den Nationalismus, vor allem aber gegen die in den letzten Jahren allgeloos gewordene Presse dieser Richtungen ist hier eine erfreuliche Erscheinung. Der letzte Prozeß, der dem „Kämpfer“ Wetterlé in Colmar gemacht wurde, hat hoffentlich auch den Wählern dieses seltsamen Reichstagsabgeordneten die Augen geöffnet. Daneben hat sich die Regierung durch die Nichtbestätigung einer ganzen Anzahl national nicht zuverlässiger Bürgermeister ein besonderes Verdienst erworben. Die Rückkehr zu der früheren Verteilung der Rekruten auf Regimenter des rechten Rheinufers ist mit großer Freude zu begrüßen. Die Landesstände und die persönlichen Beziehungen, die die Militärpflichtigen in den verschiedenen Landesteilen des Reiches gewinnen, werden sehr wohlthätig auf die Anschauungen der sich in künstlicher Abhängigkeit gefallenden Elsäßer wirken. Leider ist bisher noch nichts über Veränderungen im Schulwesen zu hören. Das wichtigste, die finanzielle Aufbesserung der Volksschullehrer, ist abhängig von der in Aussicht gestellten Steuerreform, die das nötige Geld schaffen soll. Hoffentlich macht sich die Regierung klar, um bei dem Landtage im kommenden Winter die erforderlichen Fonds unbedingt durchzuführen; denn hier gilt es, ein lang eingewurzelt Unrecht zu beseitigen. Aber auch das Mißgeschickselben bedarf der gründlichsten Reform. Das Deutschstum kann keine Fortschritte machen, wenn es bei der Tätigkeit der Ordensschwestern bleibt und wenn der weitaus größte Teil der Bevölkerung nicht national deutsch erzogen wird.“

Endlich muß die Regierung sich auch dazu entschließen, die akademischen Studien nicht einseitig auf die Universität Straßburg zu beschränken, da dort leider der nationalistische Geist sich stark entwickelt hat. Auf dem Verordnungswege muß durchgeführt werden, daß jeder Akademiker aus dem Reichslande eine größere Anzahl von Semestern auf rechtsrheinischen Universitäten zu studieren hat. Dies ist ein sicheres Mittel, um deutschen Sinn und deutsche Anschauungen in den gebildeten Kreisen des Landes zu verbreiten und gegen den engherzigen Kantonalgeist anzukämpfen.“

## Das unerfüllte Zentrum.

Ueber die Nachfolge des Präsidenten Dr. Albrecht hat der „Elsässer“ zu melden gewußt, daß Oberregierungsrat Kayler, der lange Jahre in Metz am Bezirkspräsidium als Oberregierungsrat tätig gewesen, und erst im April dieses Jahres in gleicher Eigenschaft nach Straßburg versetzt worden ist, für den Posten genannt wurde. Kayler wird vom „Els. Kurier“ des Westfälischen Landes Abbe Hagge der Standpunkt auf das konfessionelle Gebiet verlegt. Der „Kurier“ schreibt heute in seiner bekannten edlen Sprache: „Damit wären die Katholiken „gebürdet“! — Vielleicht wird der Herr dann gleich zum Ministerialdirektor für Kultur und Unterricht ernannt. Warum auch nicht gleich ganz Arbeit machen! — Der frühere Bürgermeister von Mühlhausen und Oberregierungsrat in Metz hat unleres Wissens in konfessioneller Beziehung weder den Protestanten noch den Katholiken erraten lassen. Es ist ein Mann der Pflicht, der weder nach links noch nach rechts schaut. Es ist aber bezeichnend, daß die Zentrumspreffe, allerdings bis jetzt nur bei immer etwas unvorsichtig vorlaute „Els. Kurier“, auch bei Neuweisung des Präsidentenpostens des Oberpräsidiums sofort konfessionelle Betrachtungen dahinter mittelt. Es mag genügen auf diesen charakteristischen Vorfall vor der Öffentlichkeit hinzuweisen um das Gebahren und die Intentionen dieser Presse gebührend zu kennzeichnen.“

## Kämpfer-Kumme!

Die ganze Zentrums- und Nationalistenpresse injektet mit einem Male einen wahren Kummel zu Gunsten des sehr bekannt gewordenen Zaberer Bürgermeisters und Zentrumsabgeordneten Knöpfler. Unisono weist auf einmal

zum „Kouwelliste“ des Herrn Wetterlé über den „Elsässer“ bis zu unserer „Volksstimme“ die ganze „gute“ Presse auf die großen Verdienste des Zaberer Bürgermeisters von Jaben, auf die seine Befähigung als Bürgermeister von Jaben auf der Tagesordnung steht und in Frage zu stehen scheint. Die alten Bundesgenossen in der Zaberer Affäre „Elsässer“ und „Straßburger N. Ztg.“ fallen auf einmal übereinander her, weil letztere findet, daß Bürgermeister Knöpfler denn doch der Mann nicht sein kann, um weiter der Stadt Jaben vorzuleiten. Man hat wahrscheinlich im literalen Lager vorgelesen, daß es sich hier ja auch schließlich um einen Parteistreit handeln muß: Knöpfler ist doch ausgesprochenen Zentrumsmann. Jedem kann jeder, der Herrn Knöpfler im Zaberer-Prozeß gesehen und gehört hat, sich ein Versehen machen über eine entsprechende Verwaltung der Zaberer Bürgermeistereigenschaft unter Herrn Knöpflers Leitung. Wir meinen so viel Bruchschmäre ist doch der ganze Streit nicht wert. Ohne die Zaberer Affäre wäre ja überhaupt an eine Wiederwahl des Herrn Knöpfler nicht gedacht worden. Weshalb also all diese Aufregung?

## Jugendberziehung.

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns:  
Nachdem auf dem herrlich verlaufenen Verbandssturmfest in Geweiler, die lehrreichen Vereine höchst ehrenvoll die Probe bestanden haben, sind von den meisten in kürzerer oder längerer Wanderung noch die schönen Vögelchen besucht worden. Eine Abteilung von 23 Turnern aus verschiedenen Vereinen und 2 Turnerinnen wanderten über den Großen See, den Sohned, die Schlucht, zum Schwarzen und Weißen See und dann nach Münster, wo die Heimreise begann. Auf dem Sohned wurde am Dienstag, den 30. Juni eine Amateurlauffahrt aus Mühlhausen unter Führung ihres Lehrers angetreten, dessen Benehmen eine gerechte Entrüstung bei den Turnern hervorrief. Ueber den Kamm hinweg läuft bekanntlich die deutsch-französische Grenze und es gibt dort oben eine deutsche und eine französische Wäldchen, die dicht beieinander liegen. Der Lehrer schaute schmerzlos seinen Jünglingen an, wie sie von dem auf französischer Seite aufgestellten Verkaufstische allerlei kleine Andenken und Karten kauften, die sämtlich mit den französischen Farben geschmückt waren. Ein Lepp gab sich etwas absteigend und rief, auf französischem Boden liegend, kräftig „Vive la France!“, ohne daß der Lehrer es gerügt hätte. Die Wirtelente auf deutschem Gebiete, Lehrer und Schüler bedienten sich der elässischen Dialektsprache. Trotzdem hielt es der Lehrer für besser, sich vor dem Wirtelente bei der Wirtin in leicht gelesenen französischen Fragen nach dem Wege zu erkundigen. Wie kann man von einer derartig erzogenen Jugend Gefühle für das deutsche Vaterland erwarten? Ra.

RE. Straßburg, 7. Juli. Ueber eine Grenzverletzung auf dem Sohned wird lt. „Str. Post“ von der Schlucht gemeldet: Am 28. Juni ritt ein Leutnant vom 152. Linienregiment mit etwa 40-50 Mann in federnachtmäher Ausrüstung, ohne von der Grenze Notiz zu nehmen, bis an die Frankenthaler Abgründe unterhalb des Sohned und hielt dort seinen Leuten einen längeren Vortrag. Auch bei dem Mitt des Generalstabs von Einmal nach der Grenze sollen mehrere höhere Offiziere zwischen Sohned und Schlucht diesseits der Grenze geritten und von einem deutschen Gendarmen zurechtgewiesen worden sein.

RE. Schirrhein, 7. Juli. Beim Schirrhöfen auf dem Truppenübungsplatz Oberhofen Hagen lt. „Elsässer“ etwa 3 Gefolge auf die an den Hag angrenzende „Wibematt“ und aus einem Zufall ist es zu verdanken, daß kein Unfall sich ereignete. Früher wurde Schwabenged bezahlt und es war den Eigentümern nur auf eigene Gefahr erlaubt, während des Schirrhöfens in dem genannten Feld zu arbeiten. Jetzt dagegen wird keines mehr bezahlt, es wird gesagt, daß die Wibematt nunmehr der Gefahrbereich liegt. Wie verlannt, wollen nunmehr die Eigentümer gemeinsam vorgehen und eventuell eine Klage gegen die Militärverwaltung auf Wiedergabe des Schwabengeldes anstrengen.

## Zum Herzweiler Zwischenfall.

Herzweiler, 7. Juli. Zu dem gemeldeten Zwischenfall mit dem Glodenläuten bei der Durchsicht des taiferlichen Statthalters teilte der „Elsässer“ mit, der Pfarrer habe dem Bürgermeister mündlich unter Vorlesung der zwischen der bürgerlichen Verwaltung und der Zivilbehörde bestehenden Vereinbarung mitgeteilt, daß das Läuten der Gloden bei der Durchsicht des Statthalters in der betreffenden Bestimmung nicht inbegriffen sei. Letztere wurde im Jahre 1912 den Gefälligen ins Gedächtnis zurückgerufen. Von anderer Seite wird dagegen mitgeteilt, daß bereits 1903 nach der „Revue ecclésiastique de Metz“ S. 243 das Glodenläuten beim Einzug des Statthalters angeordnet wor-

den, der ein Leidensbegünstiger hatte, wie es wohl selten zu finden sein dürfte. Hinter seinem Sarge gingen zwar nur seine Nachkommen, die aus dem ganzen nördlichen Amerika zumammengeströmt waren, her, um ihrem Stammvater die letzte Ehre zu erwählen. Ueber diese Nachkommen allein genügt, ihm ein Grabsteine zu sichern, das in die Hunderte ging. Der alte Mann hatte nämlich, wie der „National“ erzählt, nicht weniger als 572 Kinder, Enkel und Urenkel.

## (Telegraphische Nachrichten.)

+ Entführungsgeschichten. Die Pariser Polizei beschäftigt sich mit der Aufführung einer geheimnisvollen Entführung. Vor einiger Zeit meldete der reiche türkische Kaufmann Urfa den Akt, daß seine Tochter, die in einem Mißgeschick in der Nähe von Paris untergebracht war, spurlos verschwunden sei. Die Polizei jagte mehrere Tage vergebens nach der Verschwindenden. Endlich wurde sie nun in einem Pariser Hotel in Gesellschaft eines aus Hamburg kommenden jungen Mannes, der sich Andre Goldschmidt nannte, aufgefunden. Bei seiner Vernehmung gab Goldschmidt an, aus geistlichen Gründen nach Paris und Fontvieille, wo sich die Pensionat befand, gekommen zu sein. Er verließ sich auf das Mädchen, die seine Neigung erwiderte. Da das Paar nicht wollte, ob es die Einwilligung zur Ehe durchsetzen könne, beschloßen beide, zu flüchten. Die Polizei gab sich mit den Erklärungen des jungen Mannes nicht zufrieden, da sich in seiner Erzählung manche Widersprüche gezeigt haben, und legt die Untersuchung fort — Großes Aufsehen erregt in den New Yorker Gesellschaftskreisen die Entführung einer gebildeten jungen Dame, der Tochter des bekannten Brauereibesizers Hallian, durch den Chauffeur ihres Vaters. Die 18jährige Miß Hallian hatte sich in den schmutzigen Kraftwagen ihres Vaters verliebt und den Entschluß gefaßt, ihn zu heiraten. Da die Miß wohl wußte, daß ihre Eltern dazu nie die Einwilligung geben würden, sagte sie den Mann, mit ihrem Geliebten, einem Deutschen namens Ludwig Eismann, zu entfliehen und im Exil abzuwarten, bis ihr Vater ihren Wünschen geneigter werden würde. Das Paar flüchtete dann auch nach einem verwegeneren Orte im Staate New-York. Als der Vater Hallian von der Flucht seiner Tochter Kenntnis erhielt, setzte er sich logisch mit der Polizei in Verbindung, um die Verfolgung des jungen Paares zu veranlassen. Gegen Eismann erlittete er Anzeige. Er begründete diese mit der Behauptung, daß Eismann seine Tochter an einen Mädchenhändler verkaufen wolle. Daraufhin nahm die Polizei die Suche nach den Flüchtigen auf, und es gelang ihr auch, den Aufenthaltsort des Paares in einem Hotel in Portland festzustellen. Gestern erschienen plötzlich zwei New-Yorker Detektive in dem Hotel und schritten zur Verhaftung Eismanns, während Hallian seine Tochter in Empfang nahm und sie nach New-York zurückbrachte. Der Chauffeur beteuerte seine lautenen Absichten und sagte, er sei nur aus Liebe zu Miß Hallian mit ihr geflüchtet. Er wolle sie auch heiraten, wenn er über die genügenden Geldmittel verfüge, um ihr ein angenehmes Leben bereiten zu können.

+ Ein Mordfall. Wie aus Nancy gemeldet wird, tötete ein junger deutscher Matrose namens Diang auf einem in Walschille eingetroffenen Frachtkahn die Eigentümersin des Fahrzeuges, Frau Kiefer, mit Äpfeln. Die Ermordete stammt aus Deutschland.  
+ Im Simplotunnel ist es infolge von Sprengungen zu einem großen Wasserbruch gekommen. — Hierzu wird weiter gemeldet: Der Wasserbruch im Simplotunnel hat sich in verstärkter Weise wiederholt. Der von Belg abgelaufene Personenzug wurde heute früh 6.30 Uhr im Tunnel aufgehalten. Die riesige Wassermasse hatte Schienen und Schwellen aufgerissen und die Tunnelsohle bis 40 Zentimeter gehoben. Unter den Reisenden entstand ein großes Panik. Sie wurden von Arbeitern zum Einstiege geholt und die Züge über die Gotthardlinie geleitet.

den ist. Wer Recht hat, wird hoffentlich bald festgestellt werden. — Der „Eiffel“ erwähnt übrigens in dem Zusammenhang, auch die evangelische Kirche in Saarburg habe nicht geläutet.

RC. Wülhausen, 7. Juli. Der hiesige Turnverein „Hoffnung“ hat lt. „Mittl. Tgl.“ beschlossen, aus dem Landesverband für Jugendpflege auszutreten.

RC. Colmar, 7. Juli. 116 junge Leute aus den Kreisen Colmar, Hapscht, Mülhausen und Schleifstadt waren lt. „Eiffel Kurier“ angeklagt, ohne Erlaubnis das Deutsche Reich verlassen zu haben, in der Nacht, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Sie wurden am 2. Juli je zu 600 M. Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis verurteilt.

RC. Bilsch, 7. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz Bilsch ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unfall. Der einjährige Bachmeyer aus Zabern, der beim Inf.-Regt. 99 dient, stürzte nach einer Übung und die Patronenlade drang ihm so unglücklich in die rechte Seite, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Die Wunden der Schenkel wurden sofort durch die Wundärzte des hiesigen Landgerichts auf Beweisschein erkannt worden. Die Sache wurde verurteilt.

RC. Forbach, 7. Juli. Um für unsere Stadt überaus bedeutungsvolles Arbeitswerk wurde gestern durch eine schlichte Feier seiner Bestimmung übergeben: die Kindertruppe im Hofplatz Baur. Der Einweihung derselben wohnten der Bezirkspräsident von Lothringen Herr v. Gemmingen nebst Gemahlin und Tochter, Kommandant v. Gemmingen und Tochter, Bürgermeister Elias mit dem Gemeinderat, die Pfarrrer beider Konfessionen etc. Die Kindertruppe vertrat ebenso wie das neue Maria-Magdalenen-Hospital ihre Entstehung einer hochherzigen Stiftung der Familie W. D. Schwab. Genannte Familie hat auch die Kosten der inneren Einrichtung, welche ca. 4000 M. betragen, übernommen. Ausgeführt wurde dieses Kinderheim durch Herrn Gemeindevorsteher Greiser. Die Leitung der Kindertruppe übernimmt der „Waldenburger Frauenverein“, der auch keine Mühe gescheut hat, um die innere Ausstattung der heutigen Zeit entsprechend zu gestalten. Wiederholt machten Vorstandsdamen genannten Vereins die Reise nach Straßburg, um die dortige Stenger-Bachmann-Truppe zu besichtigen und die hiesige Kindertruppe seinem musterghem Vorbild ähnlich zu gestalten. So ist denn ein äußerst angenehmes Heim für jene armen Kleinen geschaffen worden, denen die Mutter während des Tages durch Arbeit außer dem Hause entzogen ist. Diese Kinder, die bisher ohne Aufsicht und Pflege allen Gefahren an Leib und Seele ausgeheilt waren, sollen nämlich in der Kindertruppe Aufnahme finden, und zwar gesunde Kinder bis zum 8. Lebensjahre. Die ärztliche Aufsicht haben die Herrs Dr. Müll und Dr. Schreiber unentgeltlich übernommen. Mit den Spitalhelferinnen wird sich eine in der Jugendpflege ausgebildete Kleinkinderlehrerin in Pflege und Wartung der Kleinen teilen. Die Stadt Forbach kann sich nun nach Fertigstellung der Kindertruppe in sozialer Fürsorge neben die meisten Großstädte stellen.

RC. Die den Hofen, 7. Juli. Kürzlich wurde eine Verfügung der Regierung veröffentlicht, wonach das Schulgeld an den höheren Lehranstalten mindestens 110 und höchstens 150 M. betragen solle. Das Ministerium hatte nun den Wunsch geäußert, daß das Schulgeld hier an den höheren Schulen um 10 M. erhöht werden möge. Die Schulkommission hat dieses Ansuchen einstimmig abgelehnt mit der Begründung, daß das Schulgeld schon jetzt eher zu hoch als zu niedrig sei und ja auch die Zahl der Oberlehrer an der hiesigen Anstalt nicht erhöht worden sei. Der Gemeinderat hat sich, wie die Blätter berichten, in seiner gestrigen Sitzung diesem Beschlusse seines Schulausschusses voll und ganz angeschlossen. — Kürzlich war dem Friseur J. Laaber bekanntlich eine Kasse mit Inhalt, fast durchweg Wertpapiere, aus seiner Wohnung gestohlen worden. Jetzt ist die Kasse von einem Wäher auf dem Felde aufgefunden worden; sie enthielt noch die auf den Inhaber lautenden Wertpapiere aus dem Diebstahl in Höhe von 7820 Mark sowie vier Sparkastenschlüssel, während der Hauptteil der Wertpapiere, die veräußert sind, verschwunden ist.

### Mitgliederversammlung der Meher Sterbekasse.

Wiederum tagte eine Mitgliederversammlung der Meher Sterbekasse, um von den Schritten der Kommission zu hören, die ihre Interessen wahrzunehmen, sich verpflichtet hatte. War die letzte Versammlung kampf- und kritisch gewesen, jetzt lag über ihr die Resignation. Am Vorstandssitzung hatte neben dem Versammlungsbereiter, Kaufmann Gassowitsch, der Generalkommissar Vogel von der unter dem Protektorat des preussischen Staates stehenden „Deutschen Volksversicherung“ Platz genommen. Die Kommission hatte am vergangenen Sonntag eine Sitzung unter Hinzuziehung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Zeime, abgehalten, an deren Ende eine Eingabe an den Herrn Bezirkspräsidenten beschlossen wurde. Mit Bezug auf den Bericht der „Meher Ztg.“, welcher in allen wesentlichen Punkten vollständig sei, ergab sich, daß die Mitgliedschaft der Meher Sterbekasse in ihrer Majorität mit dem Vorgehen des Vorstandes und den Beschlüssen der Vertreterversammlung nicht einverstanden sei und insbesondere die Beziehungen für eine Fusion der Meher Sterbekasse mit der Gesellschaft in Köln

nicht für ausreichend gefügt hatte. Die Rechtsfrage dürfte die sein, daß einmal formell noch zu prüfen sei, ob die diesbezüglichen Beschlüsse ordnungsmäßig zustande gekommen sind, und weiterhin, ob sich neue sachliche Bedenken erheben könnten, welche die Aufsichtsbekörde bestimmen müßten, ihre Entscheidung zu ändern bezw. die erteilte Genehmigung zurückzuziehen. In beiden Richtungen dürfte bereits genügend Material vorhanden sein zu einer Klärung der Entscheidung. Bezüglich der formellen Prüfung, sei vorausgeschickt, daß der Vorstand der Meher Sterbekasse sich geweigert habe, der in der Versammlung gewählten Kommission ferner Mitgliedern der Delegiertenversammlung sowie einem Mitgliede des Vorstandes die Protokolle der letzten Sitzungen vorzulegen, aus denen allein eine Feststellung über die formellen Bedenken geprüft werden könnten. (Zwischen ist aber auf Anordnung des Herrn Bezirkspräsidenten dieser Widerstand seitens des Vorstandes der Meher Sterbekasse aufgehoben, die Kommission hat Einsicht in das Protokoll genommen.) So viel uns bekannt ist, hat Herr Bogner an Herrn Rechtsanwalts Dr. Zeime schon vor einigen Tagen ein Schreiben gerichtet, in dem er sich bereit erklärt, die Bücher jederzeit vorzulegen, wenn man ihn vorher hieron benachrichtigt. Es werden sodann eine Reihe formeller Mängel und Verstöße aufgeführt und die Rechtswirksamkeit derselben begründet. Unter den formellen Verstößen sind einzelne von besonderer Wichtigkeit: Der Kassierer, so behauptet der Bericht der Kommission, habe niemals ein Kassensbuch geführt, noch habe er sich von den Eintragungen persönlich überzeugt, er habe niemals Quittungsmarken zur Kontrolle erhalten, er habe nicht selbst eine Bilanz gezogen noch ein Inventar aufgestellt oder nachgeprüft, hat nie den Kassenbestand geprüft, sondern all dies lediglich durch seine Unterschrift bestätigt nach Vorchrift des Geschäftsführers Kassier. Ein sachlich vollständiger Bericht über die tatsächliche Lage der Meher Sterbekasse sei den Mitgliedern bis heute noch nicht gegeben worden, von dem, was sie durch die Zeitungen selbst erfahren hätten, daß die Fusion inzwischen perfekt geworden sei. Das einzige, was ihnen einmal zugeht, war eine Bilanz, welche gänzlich unvollständig aufgestellt sei, für die einzelnen Mitglieder, welche zum Teil aus ganz einfachen Leuten bestanden, ganz unverständlich war und dabei nachgelesenermaßen falsch und verfehlt. Die Erregung der Mitglieder und der ihnen nachstehenden Bürger der Stadt erklärte sich insbesondere aus dieser Ungeuerlichkeit, daß bei einer Verwallung ihrer eigenen Gelder sie auch nicht einmal einer Verwallung über die tatsächlichen Vorgänge für würdig gefunden wurden, sondern einfach über ihre Köpfe hinweg über ihre Vermögen und ihre Spargelder befunden wurde. Der Kern der Sache sei nun der, daß die Versammlung vom letzten Samstag zum mindesten eine selbstgeleitet habe, daß zwischen einem Teile des Vorstandes und einigen der Zahl nach geringen Delegierten einerseits, sowie der großen Majorität der Mitglieder andererseits, ein strikter Widerspruch in der Justizinstanz bestehe. In jeder anderen juristischen Person wären die Mitglieder nun in der Lage, durch Majoritätsbeschlüsse ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Nur bei der vorliegenden Rechtsform bestünde, falls die Fusion zur Kompetenz der Vertreterversammlung gehören sollte, eine direkte Möglichkeit die Entscheidung umzusetzen, nicht. Nach dem Willen des Gesetzes sollen die Rechte der Mitgliedschaft durch die Aufsichtsbekörde, welcher im Gesetz außergewöhnliche Befugnisse eingeräumt seien, gewahrt werden und an diese Bekörde appelliere daher die Mitgliedschaft, welche durch das Vorgehen des Vorstandes einfach rechtlos gemacht sei. Es sei erstens zu prüfen, und das ist der Vorfrage, ob die Mitgliedschaft als solche ausreichend sanfter werden könne ohne ihre Selbstständigkeit einzubüßen und zweitens, ob nicht eine neue Gesellschaft bessere Bedingungen biete, als die Leogessellschaft. In dieser Beziehung würde auf die „Deutsche Volksversicherung“, welche im Jahre 1911 unter Unterstützung der preussischen Regierung gegründet worden sei, hingewiesen, die eine außergewöhnliche Sicherheit biete und außergewöhnliche Vorteile. Wie der Unterzeichnete sich überzeugt habe, bestünde seitens der Leogessellschaft die Aussicht, das sämtliche Inventar sofort nach Köln zu schaffen. (Das ist aber noch nicht ausgeführt.) Es sei bereits festzustellen, so führt der Referent, nach Verlesung des Berichtes aus, daß die „Deutsche Volksversicherung“ die Fusion unter günstigeren Bedingungen vornehme und außerdem sei eine Reihe anderer Gesellschaften festzustellen, welche in einer gleich ungünstigen Lage wie die Sterbekasse verwalter worden seien.

Damit in der Zwischenzeit die sachlichen Unterlagen vollständig geprüft werden könnten, insbesondere die positiven Offerten der öffentlichen Volksversicherung herbeigeholt werden könnten, habe der Herr Bezirkspräsident durch den ersten Vorsitzenden, Schatzmeister Bogner, den Leo-Verein ersuchen lassen, die Frist zu verlängern und werde dann nochmals prüfen, ob die Übernahme durch die Leo-Kasse die sachlich beste Lösung sei und was dann gegenüber der bereits erteilten Genehmigung geschehen könne. Herr Bogner sei nun, um eine Fristverlängerung zu erzielen, nochmals nach Köln gefahren, aber bisher nicht zurückgekommen, so daß der Versammlung das Resultat nicht mitgeteilt werden könne. Sollte eine Fristverlängerung nicht erlangt werden, so rate die Kommission und zwar aus Gründen der Vorsicht allen Mitgliedern der Sterbekasse, die über 60 Jahre alt seien, unter folgendem Vorbehalt in die Leo-Kasse einzutreten:

Der Unterzeichnete tritt der Leo-Kasse in Köln unter dem Vorbehalte bei, daß der Bezirkspräsident bzw. das Oberverwaltungsamt für Privatversicherung in Berlin seinen genehmigenden Beschlusse aufrecht erhalte.

Dadurch werde der Kommission eine ruhigere Arbeit gewährleistet. Er rate aber den unter 60 Jahren befindlichen Mitgliedern an, mit ihrem Eintritt in die Leo-Kasse noch etwas zurückzuhalten, bis die Entscheidung da sei. Um alles mögliche zu versuchen, wolle die Kommission 1) gegen den Beschlusse Leo-Kasse einlegen. 2) Die Kommission solle mit größtmöglicher Beschleunigung die materiellen und sachlichen Unterlagen sammeln und sie dem Bezirkspräsidenten übermitteln. In diesem Zwecke habe sich die Deff. Volksversicherung bereit erklärt, einen bedeutenden Versicherungsmathematiker kostenlos nach hier zu senden, um das Material zu prüfen und Vorschläge über die Art der Sanierung zu machen. 3) Den Bezirkspräsidenten nachdrücklich zu ersuchen, alles zu tun, um die bereits erteilte Genehmigung zurückzunehmen. 4) Die Kommission soll sich im Auftrage der Versammlung an das Aufsichtsammt in Berlin wenden.

Es wird sodann einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Durch einen Beschlusse vom 6. Juni 1914 hat die Delegiertenversammlung der Meher Sterbekasse die Fusion mit der Leo-Kasse in Köln beschlossen. Zu einer heute stattgefundenen Versammlung wurden die sämtlichen, circa 2000 Mitglieder des Vereins eingeladen. Die erschienenen circa 600 Mitglieder protestierten auf das entschiedenste gegen den ordnungswidrigen Zustand gekommenen und den Verein sachlich schädigenden Beschlusse und bitten das Aufsichtsammt für Privatversicherung in Berlin, die Genehmigung verweigern zu wollen. Eine detaillierte Begründung folgt.“

In tatsächlicher Beziehung wird festgestellt, daß die Meher Sterbekasse noch 2431 Mitglieder, davon 1130 über 60, 1301 unter 60 Jahren besitzt. Die 1130 Mitglieder bestehen aus 581 Frauen und 549 Männern. Des weiteren wird aufgeführt, daß alle Mitglieder ihren Verpflichtungen gegen die Meher Sterbekasse bis Ende Juni nachzukommen haben. Wer in die Leo-Kasse eingetreten ist, hat vom Tage der Fusion ab in die Leo-Kasse und zwar nach deren Versicherungsregeln zu zahlen.

Generalkommissar Vogel nimmt sodann das Wort zu einer längeren Ausführung, aus der hervorgeht, daß er der öffentlichen Volksversicherung vorgeschlagen hat, in eine Prüfung des ausgebildeten Standes der Kasse einzutreten und dazu einen Versicherungsmathematiker nach hier zu senden, daß es aber ohne Kenntnis von dessen Feststellungen vorläufig unmöglich sei, eine positive Zusage zu machen. Die öffentliche Volksversicherung arbeite durchweg 18 Proz. günstiger wie die kleine Leo-Kasse, die ja auch eine Sterbekasse wie die Meher Sterbekasse sei und die Mängel derselben an sich trage. Wenn der Vorstand die Meher Sterbekasse übernehme, sei es sicher, daß die unter 60 Jahren alten Mitglieder die tarifmäßigen Prämienhöhe, die über 60 Jahre alten Mitglieder aber eine kleine Aufschlagzahlung zu zahlen hätten.

Es wird sodann das Protokoll der Generalversammlung vom 6. Juni, in dem es heißt, der Beschlusse betr. Fusion mit der Leo-Kasse sei einstimmig erfolgt. Das wird vom Mitgliede Horn bestritten. Er und sechs Mitglieder hätten hiergegen sofort Protest eingelegt und dies bei der Abstimmung zum Ausdruck gebracht. Sie wären für Vertagung und Befragung sämtlicher Mitglieder gewesen. Das Protokoll wird sodann aus der Mitte der Versammlung heraus als eine Fälschung bezeichnet. Den aus der Versammlung heraus erhobenen Befürchtungen, daß, ob man einer Versicherung beitrete oder nicht, doch wohl alles verloren sei, tritt Herr Gassowitsch mit der Bitte entgegen, zu der Arbeit der Kommission Vertrauen und Geduld zu haben. Es werde alles getan, um die Interessen der Mitglieder so günstig wie möglich zu statuieren.

Um 11.30 wird die Versammlung geschlossen.

### Gerichtssaal.

#### Schwurgericht.

Sitzung vom 7. Juli. (Schluß.)

Die Beweisaufnahme ergab in großen Zügen, daß der Angeklagte Kubat bestreite, ein Fälschungsverfälscher zu sein. Hausgenossen haben ihn bei dieser Arbeit beobachtet. Der Angeklagte erklärt, er habe die ganze Sache als Spieler, aus langer Weile betrieben. Den Geschworenen werden die Fragen nach Versuch und nach Rücktritt vom Versuche vorgelegt. Die Geschworenen bejahen beide Fragen und schließen dadurch eine weitere Strafverfolgung aus. Der Angeklagte wird darauf freigesprochen.

#### Kaus.

In der Nachmittagsitzung wurde gegen den Hüttenarbeiter Peter D. u. b. geb. 30. August 1891 in Burbach, zuletzt wohnhaft in Nilsingen, verhandelt, gegen den Anklage erhoben war, am 23. April 1914 zu Eick a. d. W. (Luzemburg) dem Arbeiter Philipp Botsch eine Uhr nebst Kette, eine Geldbörse mit Inhalt und ein Paar neue Schuhe geraubt zu haben.

Der Angeklagte äußerte sich darüber wie folgt: Am 23. April 1914 will er mit dem Arbeiter Thill und Charpentier und dem Knecht Philipp Botsch in der Wirtschaft Bagger Marabe in Eick gewesen sein. Botsch hatte gerade seine bisherige Stellung abgegeben und seinen Restlohn mit 14,25 Francs erhalten. Er gab eine Krunde Bier aus. Dann entfernte er sich, um sich noch von verschiedenen Personen zu verabschieden. Thill und Charpentier begleiteten ihn, während Daub zurückblieb. Nachdem sie auch noch verschiedene andere Wirtschaften besucht hatten, wo Botsch wieder bezahlt hatte,

lamen Botsch, Thill und Charpentier wieder in die Wirtschaft Bagger Marabe, wo der Angeklagte noch war. Hier wurde wieder Bier getrunken, das im wesentlichen wieder Botsch bezahlte. Abends, vielleicht gegen 6 Uhr, ging Botsch wieder aus dieser Wirtschaft weg, um noch von einem Weissen seines bisherigen Dienstherrn Abschied zu nehmen und sich dann zur Bahn zu begeben, um wegzufahren. Thill und Charpentier begleiteten ihn wieder. In der Nähe der Bahn gestellte sich der Angeklagte zu ihnen. Nun wußten die drei den Botsch zu bestimmen, nicht wegzufahren, sondern mit ihnen noch nach der Richtung auf den Park zu spazieren zu gehen. Im Felde machten sie Halt und setzten sich.

Botsch hat in Luxemburg ausgesagt, daß er sich nach einem in der Nähe gelegenen Hofstube begab, das er vor einigen Tagen für seinen Dienstherrn bestellt hatte, um nach dem Stande der Saat zu sehen. Auf dem Wege hierher soll, wie Thill behauptet und der Angeklagte bestritt, von dem Angeklagten und seinem Begleiter ausgemacht worden sein, nun dem Botsch sein Geld zu nehmen. Als Botsch nun von dem Saatsfeld zurückkam, machte ihm der Angeklagte unvermittelt den Vorschlag, zu ringen, aber ehe Botsch überhaupt zur Ueberlegung kam, wurde er zu Boden geworfen. Einer Schläge ihm die Krone am Hals und drückte ihn zu Boden, ein anderer würgte ihn derart, daß ihm die Sinne vergingen. Botsch merkte nur noch, wie man sich an ihm zu schaffen machte. Als er wieder zu sich kam, merkte er, daß ihm seine Uhr mit Kette und sein Geldbeutel mit Inhalt fehlten und daß ihm seine neuen Schuhe von den Fingern abgezogen waren. Die Uhr hatte einen Wert von 45 M., die Schuhe einen solchen von 18 Francs. In der Wirtschaft Bagger fiel Daub auf, daß er neue Schuhe an hatte. Thill wurde in Luxemburg freigesprochen. Charpentier hat nicht ermittelt werden können. Daub floh nach der Tat sofort auf deutsches Gebiet.

Der Angeklagte bestritt, sich am Raube beteiligt zu haben. Die Schuhe, welche er angehabt habe, habe er jetzt noch an, es seien seine eigenen gewesen. Thill erzählt, daß Charpentier den Botsch zu Boden geworfen habe, das Knie auf den Hals drückte und ihm die Uhr wegnahm. Die Uhr nebst Kette ließ er im Stumpf verschwinden. Daub hielt dem Botsch die Weine fest, damit Charpentier die Schuhe ausziehen konnte. Dem Verurteilten wurden nach seiner Angabe die neuen Schuhe in dem Momente ausgezogen, wo er ohnmächtig war, und an deren Stelle die alten, zerfetzten, ausgezogenen Schuhe des Daub angezogen. Thill behauptet, Botsch habe sich nicht gewehrt, weil er betrunken gewesen sei.

Am 4.45 wird die Beweisaufnahme geschlossen. Die Fragen, welche den Geschworenen vorgelegt werden, lauten: 1) Auf Verurteilung des Botsch durch Daub allein oder gemeinschaftlich, 2) mildernde Umstände, 3) als Hilfsfrage: ob Daub einem andern (das Gericht hat Charpentier im Auge) durch Tat und Tat wesentlich Beihilfe geleistet hat?, 4) ob mildernde Umstände vorliegen?

Der die Anklagebekörde vertretende Staatsanwalt Ziegler bittet, die Schuldfragen zu bejahen, aber mildernde Umstände zu gewahren.

Den Angeklagten verteidigen die Rechtsanwält Dr. Stenes-Meh und Albrecht-Diedenhofen, die Freisprüche verlangen. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Raub und nach Beihilfe. Es erfolgte darauf Freispruch.

Heute, Mittwoch, findet die letzte Sitzung des Schwurgerichtes statt.

#### Meher Strafkammer.

Sitzung vom 4. Juli.

Erst Emil Mayer, 21 Jahre alt, Kaufmann in Van St. Martin, kam am 19. Mai d. J. auf den Exzerzierplatz Van St. Martin, wo Mannschaften des Inf.-Regts. Nr. 67 unter Aufsicht mehrerer Unteroffiziere Fußball spielen. Der Angeklagte machte über das Spielen der Soldaten absfällige Bemerkungen, der Unteroffizier L. hörte dieselben und forderte ihn auf, den Platz zu verlassen. Der Angeklagte leistete der Anforderung keine Folge, sondern erging sich in beleidigenden Äußerungen gegen den Unteroffizier, den er mit „Du“ anredete und ihn Rohdampfschleier und Spinner nannte. Der Unteroffizier ging nun auf ihn zu, um ihn zur Rede zu stellen, der Angeklagte hielt die rechte Hand in der Taiche, so daß der Unteroffizier annahm, er wolle etwas aus der Taiche nehmen und nach ihm schlagen. Er verlegte dann dem Angeklagten eine Ohrfeige, worauf derselbe wegief und weiter schimpfte, so daß er festgenommen werden mußte. Wegen Beleidigung wurde der Angeklagte zu 30 M. Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Dem beleidigten Unteroffizier Babel wurde die Befugnis zuruft, dem verurteilten Teil des Urteils innerhalb 14 Tagen nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten durch einmalige Einrückung in einer hiesigen Zeitung bekannt zu machen.

Der Kinder besser Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestlé'sche Kindermehl eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entmehren bedeutend erleichtert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und franko durch Nestlé's Kindermehl G. m. b. H. Berlin W 57. 1806.

## Unser grosser

# Saison-Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit.

Stadtbekannt sind unsere enorm ermässigten Preise zum Teil unter dem Herstellungswert.

In allen Abteilungen sind Unterpriestposten ausgelegt.

KAUFHAUS  
HERMANN

SCHWARZ



**Personal-Nachrichten.**

**Bezirk Lothringen.** Ernann: der provisorische Schulmann Josef Meyer bei der Kaiserlichen Polizeidirektion zu Metz zum Kaiserlichen Schulmann; definitiv ernannt: Lehrer Ludwig Feinsty in Merlenbach, die Lehrerinnen: Sophie Fauth in Fittingen, Katharina Fromholz in Bärenthal, Maria Treis in Fittingen und Maria Müller in Fittingen; in den Ruhestand versetzt: Elementarlehrerin Margarete Frisch zu Diederhofen, Kreis Diederhofen-Dit; gestorben: Elementarlehrer Martin Hillebrand zu Marienthal, Gemeinde Wast.

Dem Kaiserlichen Ministerialrat im Ministerium für Elsaß-Lothringen und Präsidenten des Obertribunals Dr. Albrecht wurde die zum 1. Oktober d. J. nachgelagte Entlassung aus dem Dienste des Reichslandes Elsaß-Lothringen mit Pension erteilt und ihm aus diesem Anlaß der Stern zum Kgl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Ernann wurde der außerordentliche Professor an der Universität Freiburg i. Br., Dr. Franz Keibel, zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg.

Der außerordentliche Professor an der Universität in Heidelberg, Dr. Karl Stählin, wurde zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg ernannt.

Ernann wurden: Professor Dr. Reibel vom 1. Oktober d. J. ab zum Direktor des mit der Universität verbundenen anatomischen Instituts, sowie Professor Dr. Stählin vom 1. Oktober d. J. ab zum Direktor des mit der Universität verbundenen Seminars für neuere Geschichte.

Verliehen wurde aus Anlaß der Beförderung in den Ruhestand: dem Rentananten der Staatsdepositenverwaltung, Geh. Rechnungsrat Spörger in Straßburg der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und dem Kasernenkreuz in Silber; dem Staatsdepositenverwaltung das Verdienstkreuz in Silber.

Verliehen wurde dem Rentanmann, Steueramt Walter

in Saargemünd der Rote Adlerorden 4. Klasse; dem Zollaufseher Schwamengel in Metz das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens; dem Bergwerksdirektor Kloos in Aumetz der Rote Adlerorden 4. Kl., dem Bürgermeisterobersekretär Coprix in Longeville der Kgl. Kronenorden 3. Kl.; dem städt. Polizeiwachmeister Reisch in Metz-Sablon das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens; dem Rottenführer Freche in Neuflingen, dem Steiger Gaertner in Hayingen, dem Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr in Hayingen, Wagnermeister Liebgott, dem Aufseher Schomberger in Großmoyeuvre, das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber, sowie dem Magazinarbeiter Antoine, dem Nagelschmied Boulogne, dem Fabrikpolierer Jean, sämtlich in Châtel-St. Germain, dem Tagener Maas in Großmoyeuvre, dem Fabrikmaschinisten Martin, dem Fabrikmeister Marcel Maas und dem Fabrikmeister Paul Maas in Châtel-St. Germain, dem Nagelschmied Nicolas in Châtel-St. Germain, dem Förster Rottel in Großmoyeuvre das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Verliehen: die Steuerkommissare Lejeal in Seltzthal nach Zabern und Keller in Wolstein nach Haguenau.

Der geprüfte Referendar Dr. Gustav Josef von Billingen und Rippenburg in Wolstein ist zum Regierungsrat ernannt worden.

Auf Grund des § 47 der Verordnung des Kaiserlichen Statthalters über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst vom 16. August 1913 (Gesetz S. 85) wird der Landgerichtsdirektor Oppler in Straßburg auf seinen Antrag von dem Amte eines Mitglieds der Staatsprüfungskommission entbunden und an dessen Stelle der Oberlandesgerichtsrat Dr. Vogt in Colmar zum Mitgliede dieser Kommission für deren noch laufende Amtszeit ernannt.

**Sport-Geräte** kaufen Sie wirklich erlassig in Metz nur bei **MAX NORDSCHILD, GARTENSTR. 6-8** Alleinst-Vorleiter der Berg-Geräte. Katalog umsonst, ebenso Liste: „Rekordgeräten“

**Sport.**

**Leichtathletik.** Die besten Leichtathleten der Meßer Sportvereine wollten am vorigen Sonntag in Trier als Teilnehmer an den internationalen olympischen Wettkämpfen. Die Kämpfe waren dieses Jahr sehr hart bejagt; u. a. waren ein deutscher und vier westdeutsche Meister am Start. Die Leistungen waren dementsprechend glänzend; es gelang daher den Meßer Leichtathleten trotz guter Leistungen nicht, einen ersten Preis nach Hause zu bringen. Herr Reichardt errang im Diskuswurf mit 33 Meter 20 den 2. Preis hinter Bäurle-Darmstadt, Herr Ottad mit 6 Meter 36 den 3. Preis im Weisprung hinter Maurer-Saarbrücken (6 Meter 47) und dem westdeutschen Favoriten Limbach. Herrn Lips gelang es, im Hammerwerfen einen 3. Platz mit 28 Meter 60 zu belegen.

Die internationalen olympischen Wettkämpfe der Meßer Sportvereine in Trier am Sonntag in Trier versprechen alle bisherigen Meßer Wettkämpfe in den Schatten zu stellen. Nach dem Stande der mit auswärtigen Sportgrößen gepflegten Verhandlungen ist u. a. die Teilnahme eines deutschen Meisters im Langstreckenlauf ziemlich sicher. Auch die M. S. V. wird eine Anzahl wohlvorbereiteter Leichtathleten an den Start bringen, desgleichen die Nachbarsstädte Straßburg, Trier, Saarbrücken, Mannheim usw. Ein sportlicher Genuß allerersten Ranges steht daher zu erwarten.

**Aus Trier.** Der hier anjüngliche Athlet Paul Trappen, Meister von Deutschland im Schwergewichtsklassen, hat am Sonntag einen Weltrekord aufgestellt, indem er auf einem Hebegerät 32 Männer etwa 20 Zentimeter freischwebend hob, was zusammen ein Gewicht von 4740 Pfund darstellt. Trappen, der unter dem Künstlernamen „Abis rebidivus“ auftritt, hat damit den bisher von dem bekannten Luxemburger Berufsathleten John Grün (Wax), für den bekanntlich demnächst im Luxemburgerischen ein Denkmal errichtet werden soll, geschlagen, nämlich 27 Personen im Gesamtgewicht von 4730

Pfund. Trappen ist Meßer von Beruf und wird demnächst als „härtster Mann der Welt“ wieder an die Öffentlichkeit treten. Die Einweihung des neuen Sporthauses der Universität Freiburg i. Br. findet am 18. Juli statt. Mit derselben ist ein Wettkampf zwischen den Universitäten Straßburg i. E. und Freiburg i. Br. verbunden. Der große Sieg der deutschen Industrie beim Grand Prix des französischen Automobilclubs, der am Sonntag in Lyon zum Austrag kam, erfolgte, wie schon gemeldet, durch drei Mercedes-Wagen, die als erste Sieger durchs Ziel gingen. Diese Mercedes-Wagen waren mit Daimler-Motoren versehen. Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim für Lothringen liegt in Händen der Automobil- und Motort A. G., Zentrale Metz, Esplanadestr. 1.

**Literarisches.**

Familie Goebel. Roman von Elsa Maria Bud. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. in Berlin SW. 11.) Brosch. M. 4, gebd. M. 5. Aus dem Roman redet eine Dichterin, eine scharfe Beobachterin des Alltags und der Menschen. Ihr knapper Stil gibt mit der intensiven Empfindung, welche wie starke Herzschläge das Buch durchbebt, echte Stimmungen wieder, die aus der brutalen Macht des Schicksals das menschliche Gemüte erlöst, was eben Sache des Künstlers und das Weiden der Kunst bleibt. Die Bewegtheit der Szenen des Buches hat volle plastische Bildwirkung; da ist kein mühsames Tauschen der Reflexion, nur die ungeduldige Natürlichkeit instinktiven Schaffens; gesund und triebfroh ist alles, was die Verfasserin schreibt, man betrachte nur die wundervolle Gestalt des Pastors. Psychologisch wahr sind alle Personen, künstlerisch geistaltete die Situationen. Wo eine Spießbürgerlichkeit, wo Einbildung in die Berliner Handwerkswelt gezeichnet sind, ergeben sich hart humorvolle Szenen. Der Stil zeigt die Meißerhaftigkeit der Dichterin über die Form. — Fein empfundene Naturanschauungen umranken verständig den Stoff. Das Buch hinterläßt mit seiner Kraft und Eindringlichkeit einen starken Eindruck.

# Unser erster Saison-Ausverkauf

hat mit Recht allseitige Bewunderung hervorgerufen. Wir bieten diese enormen Vorteile nur noch einige Tage.

# Salamander-Alleinverkauf

Schuhwarenhaus Modern, Metz, Klein-Pariserstraße 5.

**Sommertheater in Metz**  
(Hotel du Nord.)  
Anfang 8 Uhr  
Donnerstag, den 9. Juli 1914:  
Auf vielseitiges Verlangen.  
Einmalige Aufführung von:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

**BEI BARZAHLUNG 10% RABATT**  
und ausserdem Gewährung einer  
**Umsatzprämie bis zu 10% steigend**

Besser als bei Möbel-Magazine Metz, Römerstraße 5-6. Geschäftsverhältnisse sind hier noch von auswärts erblich. Zurückgenommener Auf Wunsch gehen

**Firma Gebr. Braun**  
Möbel-Magazine Metz, Römerstraße 5-6. Pottschekkonto hier noch von auswärts erblich. Kein Verkauf anfertiger Möbel wir Verpflichtung ein-

**Das ganze Kaufgeld zurück-**  
zuerstatten, ohne gelieferte Waren zurückzufordern.  
**Langjährige Garantie.**

**Circus Wilke**  
Nanzigerstr. Metz Nanzigerstr.

Heute Mittwoch  
**2 Grosse Vorstellungen 2**

Nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung  
mit ungekürztem Abendprogramm.

Abends 8 1/2 Uhr: Gala-Vorstellung.  
Nachmittags zahlen Kinder unter 12 Jahren und Militär bis Feldwebel halbe Preise.

Donnerstag, 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
grosse Sport-Vorstellung

Billet-Vorverkauf nur für die Abendvorstellung bis abends 6 Uhr im Zigarrengeschäft Lindau & Winterfeld, Römerstr. 5, Telefon 815.

**Buch- und Kunstdruckerei Gebrüder Lang-Metz**

**Drucksachen** für private und gesellschaftliche Zwecke:  
Disitenkarten  
Empfehlungskarten  
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen  
Hochzeitseinladungen  
Hochzeitslieder und Hochzeitszettungen, Festlieder  
Dankkarten, Geburtsanzeigen  
Drucksachen für Trauerfälle  
Einladungskarten  
Menükarten und Weinkarten

**Drucksachen** für Handel und Industrie, Vereine und Behörden:  
Rechnungen, Quittungen  
Wechsel, Briefbogen  
Couverts, Aktenumschläge  
Mittellungen  
Empfehlungskarten, Rofse  
Preislisten, Kataloge  
Geschäftsberichte  
Mitgliedskarten, Programme  
Statuten  
Quittungsbücher  
Diplome für alle Zwecke

101 in sauberster Ausführung zu soliden Preisen. 1010

Druckerei: Pariserstraße Nr. 4 (Fort Mosel)  
.: Geschäftsstelle: Römerstraße Nr. 23 .:  
Telephonanschluß Nr. 23 Telegr.-Adresse: „Meßer Zeitung“.

**Einzel-Verkaufsstellen der „Meßer Zeitung“**

Sämtliche hiesige Zeitungskioske in Metz, Mon-Haus u. Duellen 1, Bahnhofs-Büchlein, Hauptb. Gellmann, Diederhofenerstraße 22, Condert, Kail, Wiltz-Str. 13a, Diklus, Deutlostr. 64, Gnaferl, St. Georges-Gassenstraße 24, Ette, Ede Meßer u. Garzfelder, Diederhofenerstr. 105, tenstraße, C. Gerhard, Schelfelplatz 10, eimwieser, Diederhofenerstraße 88, Glaeser's, Diederhof. Str. 45, Dornmann, Buchbinder, Goldschmidtstraße, Delms, Gärtenstraße 47, l'Amateur, Neustadtstr. 18, Kempf, Unt. Goldschmidtstr. 100, Kinnel, Kapellenstr. 30, Meßbiller, Goldschmidtstr. 30, Kunz, Diederhofenerstr. 41, Paul Potter, Klarenneckschiff, Diederhofenerstr. 91, Meier, Hausseestraße 108, Minier, Deutlostr. 100, Roll, Al. Saalbrückenstraße 2, Weimeringer, Wersbühlerstr. 7, Rheintraut, Diederhofenerstraße 74, Noth, Arlebohlfstraße 24, Schröder, St. Aodoverstr. 47, Schmitt, Magellenstr. 28, Schirmer, Füllent, Zobenbrückenstraße 82, Hlamer, Gärtenstraße, Wornmann, Meßerstr. 20, Walter, Bricherstraße 1, Bawe, Buraar, Champettr. 42, Reind, Albrecht, St. Privatstr. Nr. 12, Montjann, Condert, Sablon, Kaiser-Wilhelms-Str. 136is, In den selben Geschäftsstellen der „Meßer Zeitung“, Römerstr. 23, Ede, und Pariserstraße 4.

Zeitungsträger sind nicht berechtigt, einzelne Nummern der „Meßer Zeitung“ zu verkaufen

**An die Mitglieder der Meßer Sterbekasse.**

Mit dem 1. Juli 1914 hat die Meßer Sterbekasse als selbständige Kasse zu bestehen aufgehört. Die sämtlichen Mitglieder sind von uns nach einem vom Kaiserlichen Bezirkspräsidium unterm 12. Juni 1914 genehmigten Verträge übernommen und zwar diejenigen bis zum Alter 60 nach freier Wahl des Beitrages und Sterbegeldes, diejenigen über 60 Jahre zu dem einheitlichen Monatsbeitrage von 5 Mk und 529 Mk Sterbegeld. Die Anmeldefrist ist von uns zunächst bis zum 8. Juli 1914 verlängert worden.

Mit Rücksicht auf die bedauernden Verluste der ums Umlageverfahren bei der Meßer Sterbekasse haben wir uns entschlossen:

1. für die über 60 Jahre alten Mitglieder die Frist zur Einreichung ihrer Anträge ausnahmsweise bis zum 10. Juli d. J. zu verlängern und
2. den unter 60 Jahre alten Mitgliedern die Aufnahme zu den eingeräumten Vergünstigungen: ohne Einzahlungsgeld, ohne Gesundheitsnachweis und ohne Wartezeit bis zum 20. Juli cr. zu gestatten.

Ein weiteres Entgegenkommen scheitert an dem Mangel des bei der Meßer Sterbekasse am 1. Juli cr. noch vorhandenen Kassenvermögens.

Um Zerstörer zu vermeiden, machen wir aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Anträge gegen uns bei eintretenden Sterbefällen nur von solchen Mitgliedern erhoben werden können, die bis zum 10. Juli d. J. ihren Aufnahmeantrag schriftlich eingereicht haben.

Es ist, den 7. Juli 1914.  
„Leo“, Volksversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.  
Die Direktion: F. Lahr.

**Gemeinnützige Baugenossenschaft Metz, e. G. m. b. H.**

**A. Bilanz per 31. Dezember 1913.**

<b>Aktiva.</b>	<b>Passiva.</b>
Grundstückkonto . . . 35 672,77	Geschäftsanteilkonto 12 953,—
Gebäudekonto . . . 380 267,56	Hypothekenkonto . . . 408 650,12
Debitorenkonto . . . 5 533,60	Baukonto . . . 7 901,—
Mietenrückstanskonto . . . 533,25	Kreditorenkonto . . . 5 525,45
Geschuldete noch nicht fällige Miete . . . 1240,70	Reservefond . . . 200,—
Kassenkonto . . . 116,82	
Verlust . . . 1186,87	
<b>M. 435229,57</b>	<b>M. 435229,57</b>

Während des Geschäftsjahres sind aus der Genossenschaft ausgeschieden 2 Genossen; Bestand am 1. Januar 1914: 66 Genossen. Die Geschäftsguthaben haben sich im Jahr 1913 vermindert um Mark 251,— und die Haftsummen um Mark 400,—. Bestand der Haftsummen am 1. Januar 1914: Mark 17 400,—.

18252 **Der Vorstand.**

**Autoruf 1801**  
Mietsaautos unter billigster Berechnung.  
**Fritz Merkel** Kaiser-Wilhelmring 39.

**Bergzabern** best-besuchter Luftkurort der Rheinpfalz. Altestes Haus, Tel. Nr. 1. Prospekt durch d. Besizer Ph. Behret Wwe.

**Visitenkarten** in grosser Auswahl und in allen Preislagen empfiehl.  
Buchdruckerei **Gebr. Lang, Metz** Pariserstr. 4. Telef. 23.

**Marthastift** Heim für stiftensuchende Mädchen Mozartstrasse.

**Gartenbauverein.** Samstag, den 11. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Gewerbehaus. Monatsversammlung. Interessenten haben Zutritt. Der Vorstand.

**Bechstein-Flügel**  
hervorragend in Ton und Qualität, noch wie neu, ist preiswert abzugeben. — Piano wird in Tausch genommen.  
Offerten an **C. Strauss**, Klaviertechniker, 18301 Metz, Römerstrasse 60.  
Gebrauchte Pianos 1. Weltmarken. — Telephon Nr. 2016.